



KONZEPTION

HAUS FÜR KINDER OBERFÖHRING

STAND: 09/2026



Hier spielt die Zukunft!

IMPRESSUM

Haus für Kinder Oberföhring
Eugen-Jochum-Straße 20
81927 München
E-Mail: hfk.oberfoehring@jul-kita.de

Leiterin:
Veronika Oliar

Träger:
JUL gemeinnützige GmbH
Am Teich 1
99427 Weimar

Geschäftsführer:
Matthias Labitzke

Homepage: www.jul-kita.de

INHALTSVERZEICHNIS

1	Rahmenbedingungen	5
1.1	Informationen zum Träger	5
1.2	Lage der Einrichtung.....	5
1.3	Gruppenstruktur	5
1.4	Personal.....	6
1.5	Anmeldung und Aufnahme	6
1.6	Integrations- und Kontingentplätze	6
1.7	Gebühren	6
1.8	Öffnungs- und Schließzeiten	6
1.9	Verpflegung.....	7
2	Pädagogische Grundlagen	7
2.1	Unser pädagogisches Leitbild.....	7
2.2	Unser Bild vom Kind	8
2.3	Unser pädagogischer Ansatz.....	8
2.4	Partizipation und Beschwerdemanagement	9
2.5	Geschlechtersensible Pädagogik	10
2.6	Inklusion und Vielfalt	10
3	Pädagogische Schwerpunkte	11
3.1	Naturpädagogik	11
3.2	Bewegung und Gesundheitsförderung	12
3.3	Sprache und Literacy	12
4	Übergänge gestalten	13
4.1	Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten	13
4.2	Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten	13
4.3	Übergang vom Kindergarten in die Schule.....	14
4.4	Zusammenarbeit mit der Grundschule	14
4.5	Vorkurs Deutsch 240	14
5	Beobachtung und Bildungsdokumentation	15
5.1	Beobachtung als Grundlage pädagogischer Arbeit	15
5.2	Beobachtungsverfahren.....	15
5.3	Portfolioarbeit.....	15
5.4	Entwicklungsgespräche	16
5.5	Transparenz für Familien.....	16
6	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	16
6.1	Werteorientierung und Religiosität	16
6.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	17

6.3	Digitale Medien	17
6.4	Mathematik	17
6.5	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	18
6.6	Gesundheit.....	18
7	Pädagogischer Alltag in Krippe und Kindergarten.....	18
7.1	Tagesablauf in der Kinderkrippe.....	19
7.2	Tagesablauf im Kindergarten.....	19
7.3	Ruhe- und Schlafkonzept	20
7.4	Hygiene und Sauberkeitsentwicklung.....	22
7.5	Raumgestaltung.....	22
7.6	Freispiel und Bildungsangebote	22
7.7	Feste und Feierlichkeiten.....	23
8	Kinderschutz	23
9	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien	24
9.1	Aufnahme und Kennenlernen	24
9.2	Kommunikation im Alltag	24
9.3	Digitale Kommunikation	24
9.4	Entwicklungsgespräche	24
9.5	Elternabende und Veranstaltungen	25
9.6	Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat	25
9.7	Beratung und Unterstützung von Familien	25
9.8	Rückmeldungen und Beschwerden	25
10	Zusammenarbeit im Team und mit externen Stellen.....	25
10.1	Teamsitzungen	26
10.2	Vorbereitungszeit.....	26
10.3	Reflexion und Feedbackkultur	26
10.4	Fort- und Weiterbildung	26
10.5	Einarbeitung neuer Mitarbeitender	26
10.6	Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten	27
10.7	Zusammenarbeit mit Fachberatung und Träger	27
10.8	Zusammenarbeit mit externen Stellen.....	27
11	Öffentlichkeitsarbeit	27
12	Maßnahmen zur Qualitätssicherung.....	27
13	Gesetzliche Grundlagen	28
14	Literaturverzeichnis.....	29

1 RAHMENBEDINGUNGEN

1.1 Informationen zum Träger

JUL ist ein freier und gemeinnütziger Träger der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Jugendberufshilfe und betreut täglich über 4000 Kinder in 62 Kinderkrippen, Kindergärten und Horten. In vier Bundesländern sorgen sich über 700 JUL-Mitarbeiter um das Wohl von Kindern und Jugendlichen. Besonders am Herzen liegt uns die Förderung von Jugendlichen mit Benachteiligung, so bieten wir Jugendlichen in unseren eigenen Werkstätten in 10 handwerklichen Berufen die Möglichkeit der Orientierung, Förderung und Ausbildung. Gegründet wurde JUL 1991 in Weimar als „Förderkreis Jugend, Umwelt, Landwirtschaft e.V.“. Im Jahr 2008 erfolgte dann die Umwandlung in eine gemeinnützige GmbH und 2016 schließlich die Umfirmierung in JUL gGmbH.

Jugend Umwelt Leben steht aber nicht nur für soziales Engagement, sondern auch für Vielfalt, Weltoffenheit und Chancengleichheit. So gibt es bei JUL kein trägerübergreifendes einheitliches pädagogisches Konzept, sondern jede Kinderkrippe, jeder Kindergarten und jeder Hort hat sein individuelles auf die örtlichen Bedürfnisse abgestimmtes Konzept. Dies sorgt für eine große Ideenvielfalt in den Einrichtungen, Freiheit in der pädagogischen Arbeit unserer Mitarbeiter und eine große Auswahlmöglichkeit der Eltern und Kinder bei der Wahl ihrer JUL-Kita. Die JUL gemeinnützige GmbH ist anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe sowie Jugendberufshilfe und ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008 und nach AZAV.

1.2 Lage der Einrichtung



Unser Haus für Kinder befindet sich im Stadtteil Bogenhausen/Oberföhring im Wohnviertel Prinz-Eugen-Park. Das Einzugsgebiet umfasst vor allem Familien aus dem direkten Wohnumfeld sowie aus angrenzenden Bereichen.

Der Stadtbezirk ist geprägt durch eine Mischung aus Einfamilienhäusern, Reihenhäusern und modernen Wohnanlagen. Der Prinz-Eugen-Park hat sich als familienfreundliches Quartier mit vielen jungen Familien entwickelt.

In unserem Einzugsgebiet leben Familien unterschiedlicher Herkunft, Lebensformen und sozialer Hintergründe. Diese Vielfalt bereichert den Alltag in unserer Einrichtung und bietet zahlreiche Möglichkeiten für gemeinsames Lernen, interkulturelle Erfahrungen und ein respektvolles Miteinander.

1.3 Gruppenstruktur

Unser Haus für Kinder bietet Platz für Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Schuleintritt. Die Einrichtung umfasst 36 Plätze in der Kinderkrippe für Kinder von acht Wochen bis drei Jahren und 50 Plätze im Kindergarten für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

Nach Möglichkeit achten wir auf eine ausgewogene Verteilung von Alter und Geschlecht innerhalb der Gruppen. In den Krippengruppen werden jeweils bis zu zwölf Kinder betreut. In den Kindergartengruppen werden jeweils bis zu 25 Kinder betreut.

Die pädagogischen Mitarbeitenden sind festen Gruppen zugeordnet. Gleichzeitig unterstützen sie sich bei Bedarf gruppenübergreifend, beispielsweise bei besonderen Angeboten, gemeinsamen Aktivitäten oder Personalausfällen.

1.4 Personal

Unser Team besteht aus pädagogischen Fachkräften, Ergänzungskräften, Auszubildenden, Praktikanten sowie hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden.

Die pädagogischen Mitarbeitenden begleiten die Kinder in festen Gruppenstrukturen. Gemeinsame Aktivitäten, Früh- und Spätdienste, Gartensituationen und gruppenübergreifende Angebote ermöglichen zugleich Begegnungen zwischen den Kindern und den pädagogischen Fachkräften des gesamten Hauses.

1.5 Anmeldung und Aufnahme

Die Anmeldung erfolgt über den KitaFinder der Landeshauptstadt München. Die Aufnahmekriterien richten sich nach der aktuell gültigen städtischen Kindertageseinrichtungssatzung.

Nach der Platzzusage über den KitaFinder vereinbaren wir mit den Familien einen Termin zur Abholung der Vertragsunterlagen. Anschließend findet ein Kennenlerngespräch mit einer pädagogischen Fachkraft statt. Dabei werden wichtige Informationen zur Entwicklung, zu Gewohnheiten, Interessen, Bedürfnissen und Besonderheiten des Kindes ausgetauscht.

Zusätzlich laden wir neue Familien zu ein bis zwei Spieltreffen ein. Diese finden vor Beginn der Eingewöhnung statt und ermöglichen Kindern und Eltern, erste Eindrücke von der Einrichtung, den pädagogischen Fachkräften und anderen neuen Familien zu gewinnen. Dadurch ist am ersten Eingewöhnungstag nicht mehr alles fremd, und Eltern sowie Kinder können bereits erste Sicherheit entwickeln.

1.6 Integrations- und Kontingentplätze

Auch wenn wir keine integrative Einrichtung sind, sind wir offen für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf. Im Einzelfall prüfen wir gemeinsam mit dem Träger, der Fachberatung, den Familien und beteiligten Fachstellen, welche Rahmenbedingungen notwendig sind und wie diese in unserer Einrichtung geschaffen werden können.

Besteht bei Kindern aufgrund einer hohen sozialpädagogischen Dringlichkeit ein Betreuungsbedarf, stehen in unserer Einrichtung Kontingentplätze zur Verfügung. Voraussetzung für die Belegung eines solchen Platzes ist die Übermittlung aller notwendigen Informationen und Bestätigungen durch das Sozialreferat.

1.7 Gebühren

Die Kindertageseinrichtungsgebühren setzen sich zusammen aus der Besuchsgebühr und dem Verpflegungsgeld. Die Besuchsgebühr richtet sich nach den Vorgaben der LH München für städtische Kindertageseinrichtungen (Kindertageseinrichtungsgebührensatzung).

(<https://stadt.muenchen.de/rathaus/stadtrecht/vorschrift/578/version4/0.html>)

Ein Antrag auf Gebührenermäßigung ist bei der zentralen Gebührenstelle der LH München zu stellen. Hinzu kommt eine monatliche Verpflegungspauschale. Die Höhe der Pauschale kann den AGBs und dem Aushang in der Einrichtung entnommen werden. Ein Antrag auf Ermäßigung der Verpflegungspauschale nach dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) ist beim zuständigen Sozialbürgerhaus zu stellen.

1.8 Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Einrichtung ist Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. An gesetzlichen Feiertagen ist das Haus für Kinder geschlossen.

Einmal monatlich wird die Einrichtung um 15.00 Uhr geschlossen, damit eine Großteamsitzung stattfinden kann. Die Termine werden zu Beginn des Kita-Jahres bekannt gegeben.

Darüber hinaus gibt es mindestens 20 Schließtage pro Kita-Jahr. Diese werden zu Beginn des Kita-Jahres unter Beteiligung des Elternbeirats festgelegt und den Familien mitgeteilt. Dazu zählen beispielsweise die Sommerschließung, Schließtage zwischen Weihnachten und Neujahr sowie Brückentage.

Zusätzlich können bis zu vier weitere Schließtage für Team- und Konzeptionsentwicklung stattfinden. Änderungen oder zusätzliche Schließtage werden den Familien mindestens sechs Wochen im Voraus bekannt gegeben.

1.9 Verpflegung

Wir bieten in unserem Haus für Kinder eine ausgewogene Vollverpflegung an. Diese umfasst Frühstück, Mittagessen sowie eine Nachmittagsbrotzeit. Die Mahlzeiten werden täglich frisch in unserer Einrichtung zubereitet und orientieren sich an den Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für die Verpflegung in Kindertageseinrichtungen.

Die Speiseplanung erfolgt auf Grundlage eines abwechslungsreichen Vierwochen-Speiseplans. Dabei legen wir großen Wert auf gesunde, kindgerechte und nährstoffreiche Mahlzeiten. Nach Möglichkeit verwenden unsere Hauswirtschaftskräfte saisonale und regionale Lebensmittel. Frisches Obst und Gemüse gehören täglich zum Speiseangebot.

Individuelle Bedürfnisse der Kinder, wie Allergien, Unverträglichkeiten sowie kulturelle oder religiöse Essgewohnheiten, werden berücksichtigt. Der aktuelle Speiseplan ist für alle Familien im Eingangsbereich einsehbar.

Eine angenehme und entspannte Atmosphäre während der Mahlzeiten ist uns besonders wichtig. Gemeinsame Essenszeiten bieten den Kindern Raum für Austausch, Gemeinschaft und die Entwicklung von Selbstständigkeit. Die Kinder entscheiden entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes selbst, was und wie viel sie essen möchten. Dabei begleiten wir sie einfühlsam und achten auf eine ausgewogene Balance zwischen Partizipation, Gesundheitsförderung und unserer Fürsorgepflicht.

Rückmeldungen der Kinder zu den Mahlzeiten werden vom pädagogischen Team aufgenommen und an das hauswirtschaftliche Personal weitergegeben, sodass Wünsche und Erfahrungen nach Möglichkeit in die Speiseplanung einfließen können.

Den Kindern steht während des gesamten Tages jederzeit frisches Trinkwasser zur Verfügung.

2 PÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN

2.1 Unser pädagogisches Leitbild

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns steht das Kind mit seiner einzigartigen Persönlichkeit. Wir begegnen jedem Kind mit Wertschätzung, Vertrauen und Respekt.

Kinder brauchen verlässliche Beziehungen, um sich sicher zu fühlen, Neues auszuprobieren und ihre Welt aktiv zu entdecken. Deshalb bilden Beziehung, Zugehörigkeit und eine feinfühligte Begleitung die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Wir begleiten Kinder bedürfnisorientiert und situationsorientiert. Ihre individuellen Bedürfnisse, Interessen, Entwicklungsschritte und Lebenssituationen werden wahrgenommen und in die pädagogische Planung einbezogen.

Bildung geschieht bei uns im Alltag: im Spiel, in Gesprächen, bei Mahlzeiten, beim Anziehen, beim Forschen, im Garten, bei Projekten, in Konflikten und in gemeinsamen Entscheidungen. Kinder lernen

durch eigenes Handeln, Wiederholung, Beobachtung, Nachahmung und im Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie an den Bayerischen Bildungsleitlinien. Die dort beschriebenen Bildungs- und Erziehungsbereiche werden ganzheitlich im Alltag umgesetzt.

Besondere Schwerpunkte unserer Einrichtung sind Naturerfahrungen, Bewegung und Gesundheitsförderung, Sprache und Literacy, Partizipation, Vielfalt und alltagsintegrierte Bildungsprozesse.

Unser Ziel ist es, Kinder auf ihrem Weg zu selbstbewussten, verantwortungsvollen, gemeinschaftsfähigen und lebensfrohen Persönlichkeiten zu begleiten.

2.2 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen, Interessen, Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten. Wir erkennen es als aktiven Mitgestalter seiner Bildungs- und Entwicklungsprozesse an.

Kinder kommen mit natürlicher Neugier und großem Entdeckungsdrang zur Welt. Sie möchten ihre Umwelt erforschen, Zusammenhänge verstehen und eigene Erfahrungen sammeln. Dabei lernen sie durch Beobachten, Ausprobieren, Wiederholen, Forschen und im Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Wir sehen Kinder als kompetente Individuen, die von Geburt an über vielfältige Fähigkeiten verfügen. Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo und bringt unterschiedliche Stärken, Erfahrungen und Voraussetzungen mit. Diese Individualität respektieren wir und richten unser pädagogisches Handeln an den Bedürfnissen und Entwicklungsschritten des einzelnen Kindes aus.

Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu äußern und ihren Alltag mitzugestalten. Wir nehmen ihre Ideen, Wünsche und Anliegen ernst und beteiligen sie entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes an Entscheidungen. Auf diese Weise erfahren sie Selbstwirksamkeit und erleben, dass ihre Stimme Bedeutung hat.

Die Interessen und Themen der Kinder bilden einen wichtigen Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit. Durch gezielte Beobachtungen erkennen wir, was die Kinder beschäftigt, und greifen diese Themen in Projekten, Bildungsangeboten und Alltagssituationen auf.

2.3 Unser pädagogischer Ansatz

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an einer bedürfnisorientierten und situationsorientierten Pädagogik. Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen, Fähigkeiten und Entwicklungsvoraussetzungen.

Wir verstehen Kinder als aktive Gestalter ihrer Bildungs- und Lernprozesse. Sie erforschen ihre Umwelt neugierig, stellen Fragen, probieren aus und eignen sich Wissen durch eigenes Handeln an.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die kontinuierliche Beobachtung der Kinder im Alltag. Dadurch erkennen wir aktuelle Interessen, Themen und Entwicklungsbedürfnisse. Diese greifen wir in unserer pädagogischen Planung auf und entwickeln daraus Projekte, Bildungsangebote und Lernanregungen. Die Kinder werden aktiv beteiligt und können ihre Ideen, Fragen und Erfahrungen einbringen.

Unsere Projekte orientieren sich an den Lebenswelten der Kinder und ermöglichen ganzheitliche Lernerfahrungen. Dabei werden unterschiedliche Bildungs- und Erziehungsbereiche miteinander verknüpft. Der Lernprozess steht im Vordergrund.

Wir arbeiten in festen Gruppenstrukturen. Diese geben den Kindern Orientierung, Verlässlichkeit und Zugehörigkeit. Gemeinsame Aktionen, Projekte, Früh- und Spätdienste, Gartenzeiten sowie hausinterne Begegnungen ermöglichen zugleich vielfältige Kontakte und Erfahrungen über die eigene Gruppe hinaus.

Partizipation ist ein grundlegendes Prinzip unserer Arbeit. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan sowie die Bayerischen Bildungsleitlinien bilden den fachlichen Orientierungsrahmen. Die dort beschriebenen Basiskompetenzen sowie Bildungs- und Erziehungsbereiche werden in Alltagssituationen, Projekten und Angeboten umgesetzt.

2.4 Partizipation und Beschwerdemanagement

Partizipation ist ein grundlegender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und unseres Verständnisses von Bildung. Wir betrachten Kinder als aktive Mitgestalter ihres Alltags und ihrer Lernprozesse. Durch Beteiligung erfahren sie Selbstwirksamkeit, übernehmen Verantwortung und lernen demokratische Grundwerte kennen.

Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu äußern und an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie betreffen. Dabei orientieren wir uns am Alter, Entwicklungsstand und den individuellen Möglichkeiten des Kindes. Die Grenzen der Mitbestimmung liegen dort, wo das Wohl und die Sicherheit des Kindes gefährdet wären oder gesetzliche Vorgaben eingehalten werden müssen.

Im Alltag entscheiden die Kinder beispielsweise über Spielpartner, Spielmaterialien, Beschäftigungen, die Teilnahme an Angeboten sowie über Themen und Inhalte von Projekten.

Auch bei alltäglichen Fragen werden ihre Wünsche berücksichtigt. Kindergartenkinder dürfen beispielsweise mitentscheiden, ob sie im Garten eine Matschhose oder Jacke tragen möchten. Ist das Wohl des Kindes gefährdet, etwa bei starker Sonneneinstrahlung, achten wir darauf, dass eine Kopfbedeckung getragen wird oder sich das Kind im Schatten aufhält.

Bei Angeboten können die Kinder grundsätzlich frei entscheiden, ob sie teilnehmen möchten. Im Kindergarten finden regelmäßig gruppenübergreifende Angebote statt, bei denen sie auswählen können, woran sie teilnehmen möchten.

Kinder können jederzeit Projekte und Themen anstoßen. Häufig entstehen diese durch mitgebrachte Bücher, Gegenstände oder Gespräche im Alltag. So entwickelte sich beispielsweise aus einem mitgebrachten Buch über Planeten ein Projekt zum Thema Weltall. Wenn ein Thema für die Kinder nicht mehr interessant ist, reagieren wir flexibel und greifen neue Interessen auf.

Auch regelmäßige Kochprojekte werden gemeinsam geplant. Die Kinder entscheiden, was gekocht wird, gehen einkaufen und bereiten das Essen gemeinsam zu.

Der Morgenkreis ist ein wichtiger Ort der Beteiligung. Hier werden Themen gesammelt, Vorschläge gemacht und Entscheidungen getroffen. Abstimmungen erfolgen je nach Alter und Situation durch Handzeichen, Bildkarten oder mithilfe von Murmeln und Steinen.

Im Kindergarten finden Kinderkonferenzen statt, in denen Anliegen, Wünsche, Ideen und Themen der Kinder besprochen werden.

Partizipation beginnt bereits in der Kinderkrippe. Auch die jüngsten Kinder werden entsprechend ihrer Möglichkeiten beteiligt. Sie dürfen beispielsweise mitentscheiden, von welcher Bezugsperson sie gewickelt werden möchten, ob und was sie essen möchten, ob sie schlafen oder ruhen, ob sie sich selbst anziehen oder Hilfe benötigen, womit und mit wem sie spielen möchten und ob sie an Angeboten teilnehmen möchten.

Kinder, die sich noch nicht sprachlich ausdrücken können, beteiligen wir durch Gesten, Bildkarten, Auswahlmöglichkeiten und die aufmerksame Wahrnehmung ihrer Signale.

Beschwerden verstehen wir als wichtige Form der Beteiligung. Sie geben Kindern und Familien die Möglichkeit, Bedürfnisse, Wünsche und Unzufriedenheiten zu äußern und tragen zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit bei.

Kinder werden ermutigt, ihre Gefühle, Wünsche und Grenzen wahrzunehmen und mitzuteilen. Im Alltag schaffen wir hierfür Möglichkeiten im Morgenkreis, in Gesprächsrunden und durch gezielte Angebote zu Gefühlen, Grenzen und Selbstbestimmung.

Aussagen wie „Halt, stopp – das mag ich nicht“ werden bewusst eingeübt und im Alltag aufgegriffen. Pädagogische Fachkräfte reagieren aufmerksam auf verbale und nonverbale Signale. Besonders bei jüngeren Kindern achten wir auf Mimik, Gestik, Körperhaltung, Verhalten und emotionale Reaktionen.

2.5 Geschlechtersensible Pädagogik

„Gender“ bezeichnet die gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägten Geschlechterrollen von Frauen und Männern. Im Gegensatz zum biologischen Geschlecht sind diese Rollen erlernt und können sich verändern. Die ersten Lebensjahre sind von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Geschlechtsidentität. Deshalb tragen pädagogische Fachkräfte eine wichtige Verantwortung dabei, Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten.

Wir begegnen allen Kindern unabhängig von ihrem Geschlecht mit Offenheit, Wertschätzung und Respekt. Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, eigene Interessen, Fähigkeiten und Vorlieben frei zu entfalten, ohne durch geschlechtsspezifische Rollenbilder oder Erwartungen eingeschränkt zu werden. Unser Ziel ist es, Kinder darin zu stärken, Vielfalt als selbstverständlich wahrzunehmen, Rollenbilder zu hinterfragen und ihren eigenen Weg selbstbewusst zu gehen.

Unsere pädagogischen Fachkräfte reflektieren ihr eigenes Rollenverständnis regelmäßig und setzen sich bewusst mit möglichen Geschlechterstereotypen auseinander. Dadurch schaffen wir eine Umgebung, die Chancengleichheit fördert und Benachteiligungen entgegenwirkt.

Spielmateriale, Bildungsangebote und Aktivitäten stehen allen Kindern gleichermaßen offen. Die Gestaltung unseres pädagogischen Alltags orientiert sich an den individuellen Interessen, Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder und nicht an geschlechtsspezifischen Zuschreibungen.

Eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Familien unterstützt uns dabei, Kinder gemeinsam in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten.

2.6 Inklusion und Vielfalt

In unserer Einrichtung verstehen wir Vielfalt als Bereicherung des gemeinsamen Alltags. Jedes Kind ist einzigartig und bringt unterschiedliche Fähigkeiten, Erfahrungen, kulturelle Hintergründe, Sprachen und Bedürfnisse mit.

Unser Ziel ist es, allen Kindern unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen eine gleichberechtigte Teilhabe am Alltag in der Kindertageseinrichtung zu ermöglichen.

Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Unterschiedliche Entwicklungsstände werden im Team reflektiert und fließen in die pädagogische Planung ein. Je nach Bedarf werden Kinder in Kleingruppen oder individuell begleitet.

In unserer Einrichtung begegnen uns verschiedene Familiensprachen. Diese werden wertgeschätzt und im Alltag aufgegriffen. Kinder dürfen ihre Erstsprache sprechen und erleben, dass Mehrsprachigkeit als Ressource verstanden wird.

Sprachliche Elemente werden nach Möglichkeit durch Lieder in verschiedenen Sprachen, mehrsprachige Bücher oder das Zählen in unterschiedlichen Sprachen im Morgenkreis einbezogen. Auch Kinder unterstützen sich untereinander beim Verstehen und Übersetzen. Dadurch werden soziale Kompetenzen und gegenseitige Hilfsbereitschaft gestärkt.

Unsere Einrichtung wird von Familien mit unterschiedlichen Lebensformen, kulturellen Hintergründen, Sprachen und Traditionen besucht. Dazu gehören unter anderem Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Familien mit Migrationsgeschichte, mehrsprachige Familien und Familien mit unterschiedlichen Familienmodellen.

Wir begegnen allen Familien mit Offenheit, Respekt und Wertschätzung. Unterschiedliche Kulturen, Sprachen und Traditionen finden im Alltag Raum und werden durch Gespräche, Projekte, Feste und gemeinsame Aktivitäten sichtbar gemacht.

Unser pädagogisches Team ist ebenfalls kulturell vielfältig zusammengesetzt. Dies unterstützt uns dabei, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen und Familien bei Bedarf sprachlich oder kulturell besser zu begleiten.

Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf werden aufmerksam und individuell begleitet. Grundlage dafür sind Beobachtung, Teamreflexion und eine enge Zusammenarbeit mit den Familien. Bei Bedarf werden Fachberatung, Frühförderstellen oder weitere Fachdienste einbezogen.

3 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

3.1 Naturpädagogik

Naturerfahrungen sind ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kinder erleben die Natur mit allen Sinnen: Sie beobachten, riechen, fühlen, hören, sammeln, forschen und entdecken. Dadurch entwickeln sie ein erstes Verständnis für natürliche Zusammenhänge und einen wertschätzenden Umgang mit Tieren, Pflanzen und ihrer Umwelt.

Wir nutzen regelmäßig unser Außengelände sowie die umliegenden Grünflächen und Parks. Spaziergänge, Ausflüge und Aufenthalte im Garten ermöglichen den Kindern, Veränderungen in der Natur bewusst wahrzunehmen. Sie erleben Jahreszeiten, Wetterphänomene, Licht und Schatten, Wachstum, Vergänglichkeit und die Vielfalt natürlicher Materialien.

Im Alltag sammeln die Kinder beispielsweise Blätter, Zweige, Steine, Nüsse oder andere Naturmaterialien. Diese werden betrachtet, sortiert, zum Spielen genutzt oder in kreative Angebote eingebunden. So entstehen ganzheitliche Lernprozesse, in denen Wahrnehmung, Sprache, Motorik, Kreativität und Wissen miteinander verbunden werden.

Auch das Experimentieren mit Wasser, Sand, Erde, Luft und Naturmaterialien hat einen festen Platz in unserem Alltag. Kinder setzen sich spielerisch mit physikalischen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen auseinander und erleben sich als forschende und entdeckende Persönlichkeiten.

In unserem Garten pflanzen wir gemeinsam mit den Kindern Kräuter und Pflanzen an. Die Kinder beobachten, was Pflanzen zum Wachsen benötigen, übernehmen Verantwortung beim Gießen und Pflegen und erleben die Entwicklung vom Samen bis zur Pflanze.

Das Außengelände verstehen wir als gleichwertigen Bildungs- und Entwicklungsraum neben den Innenräumen. Draußen sein gehört selbstverständlich zum pädagogischen Alltag. Die Kinder erhalten täglich die Möglichkeit, sich im Freien aufzuhalten, sofern keine extremen Wetterbedingungen dagegensprechen.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder aufmerksam, greifen ihre Fragen auf und unterstützen sie darin, eigene Antworten zu finden.

3.2 Bewegung und Gesundheitsförderung

Bewegung ist ein natürliches Grundbedürfnis von Kindern und eine wesentliche Grundlage für ihre körperliche, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung. Kinder erschließen sich ihre Welt über Bewegung. Sie erleben ihren Körper, testen Grenzen aus, entwickeln Selbstvertrauen und lernen, Situationen einzuschätzen.

In unserer Einrichtung schaffen wir vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich. Die Kinder können laufen, springen, klettern, balancieren, kriechen, tanzen und rennen.

Unsere Turnhalle bietet Raum für gezielte Bewegungsangebote, Bewegungslandschaften, freie Bewegungsspiele und gruppenübergreifende Aktivitäten. Auch im Garten und bei Ausflügen in die Umgebung können die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachkommen.

Neben der Grobmotorik fördern wir feinmotorische Fähigkeiten. Beim Malen, Schneiden, Kneten, Bauen, Puzzeln, Auffädeln oder beim Umgang mit Alltagsmaterialien entwickeln Kinder Geschicklichkeit, Konzentration und Handlungsplanung.

Wir vermeiden Risiken nicht grundsätzlich, sondern begleiten sie verantwortungsvoll. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten aufmerksam, schaffen sichere Rahmenbedingungen und greifen ein, wenn es notwendig ist. Gleichzeitig trauen wir den Kindern zu, Erfahrungen zu machen, eigene Grenzen wahrzunehmen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Durch solche Erfahrungen entwickeln Kinder Selbstvertrauen, Körperbewusstsein, Risikokompetenz und die Fähigkeit, Gefahren realistischer einzuschätzen.

3.3 Sprache und Literacy

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz zur Erschließung der Welt. Über Sprache treten Kinder in Beziehung, teilen Gefühle und Gedanken mit, stellen Fragen, verhandeln Regeln, lösen Konflikte und eignen sich Wissen an.

Sprachbildung findet bei uns alltagsintegriert statt. Wir fördern Sprache nicht nur in gezielten Angeboten, sondern in allen Situationen des Tages: beim Ankommen, im Morgenkreis, beim Essen, beim Wickeln, beim Anziehen, im Freispiel, bei Projekten, auf Spaziergängen und in Gesprächen.

Wir nehmen jedes Kind als Gesprächspartner ernst. Wir hören aufmerksam zu, geben Zeit zum Antworten, greifen Äußerungen auf, stellen Fragen und unterstützen Kinder darin, eigene Gedanken sprachlich auszudrücken. Dabei ermutigen wir sie zum Sprechen, ohne ihre Ausdrucksweise abzuwerten.

Reime, Lieder, Fingerspiele, Geschichten, Bilderbücher und Erzählrunden sind fester Bestandteil unseres Alltags. Sie fördern Wortschatz, Sprachrhythmus, phonologische Bewusstheit, Konzentration und Freude an Sprache.

Bücher stehen den Kindern frei zugänglich zur Verfügung. Sie werden im Freispiel, in Kleingruppen, im Morgenkreis oder in ruhigen Situationen genutzt.

Literacy umfasst für uns alle frühen Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Schrift- und Sprachkultur. Dazu gehören Bilderbücher, Geschichten, Symbole, Schriftzeichen, Namen, Listen, Plakate, Portfolioseiten, Morgenkreisdokumentationen und erste eigene Schreibversuche.

Familiensprachen werden in die sprachliche Bildung einbezogen. Sprache ist für uns eng mit Beziehung verbunden. Kinder sprechen dann gerne, wenn sie sich sicher, gesehen und ernst genommen fühlen

4 ÜBERGÄNGE GESTALTEN

Übergänge gehören zu den bedeutsamen Entwicklungsaufgaben im Leben eines Kindes. Sie können mit Freude, Neugier und Stolz verbunden sein, aber auch mit Unsicherheit, Abschied und neuen Anforderungen.

Wir verstehen Übergänge als Prozesse, die Zeit, Vertrauen und verlässliche Begleitung benötigen. Unser Ziel ist es, Kinder und Familien in diesen Phasen individuell, achtsam und bedürfnisorientiert zu begleiten.

4.1 Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten

Eine gelungene Eingewöhnung bildet die Grundlage für das Wohlbefinden des Kindes und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien.

In unserer Einrichtung arbeiten wir sowohl nach dem Münchner Eingewöhnungsmodell als auch nach dem elternaktiven Eingewöhnungsmodell. Gemeinsam mit den Familien wird besprochen, welches Modell zur jeweiligen Situation und zum Kind passt.

Die Eingewöhnung wird in der Regel von ein bis zwei festen Bezugspersonen begleitet. Gleichzeitig ist es uns wichtig, dass das Kind nach und nach auch weitere pädagogische Fachkräfte, die Kindergruppe und die Räumlichkeiten kennenlernt.

Während der ersten Tage findet keine Trennung zwischen Kind und Eltern statt. Das Kind erhält Zeit, die neue Umgebung, die Kinder, die pädagogischen Fachkräfte und die Abläufe in Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson kennenzulernen.

Beim Münchner Eingewöhnungsmodell besuchen Eltern und Kind die Einrichtung zu Beginn für einen überschaubaren Zeitraum. Die Dauer richtet sich nach Alter, Belastbarkeit und Wohlbefinden des Kindes.

Beim elternaktiven Eingewöhnungsmodell nehmen Eltern gemeinsam mit ihrem Kind über mehrere Stunden aktiv am Gruppengeschehen teil. Sie erleben den Alltag mit, unterstützen ihr Kind und werden schrittweise von den pädagogischen Fachkräften abgelöst.

Erste Trennungsversuche erfolgen erst dann, wenn das Kind ausreichend Sicherheit entwickelt hat. Entscheidend ist, wie das Kind auf kurze Trennungen reagiert und ob es sich von den pädagogischen Fachkräften beruhigen und begleiten lässt.

Die Eingewöhnung in der Kinderkrippe dauert durchschnittlich vier bis sechs Wochen. Im Kindergarten verläuft sie häufig kürzer und dauert meist etwa zwei Wochen. Dennoch orientieren wir uns immer am individuellen Tempo des Kindes.

Benötigt ein Kind mehr Zeit, erhält es diese Zeit. Eltern werden von Anfang an darüber informiert, dass Eingewöhnung individuell verläuft und nicht nach einem festen Zeitplan abgeschlossen werden muss. Vor Beginn der Eingewöhnung findet ein Kennenlerngespräch statt. Nach Abschluss führen wir ein Reflexionsgespräch mit den Eltern. Zusätzlich erhalten die Familien einen Reflexionsbogen.

4.2 Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten wird von uns als kontinuierlicher Prozess gestaltet. Viele Kinder kennen Teile des Hauses bereits durch gemeinsame Situationen im Alltag.

Berührungspunkte entstehen beispielsweise im gemeinsamen Garten, im Früh- und Spätdienst, bei gemeinsamen Morgenkreisen oder durch kurze Besuche in den Kindergartenräumen. Die Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen nehmen frühzeitig Kontakt zu den Krippenkindern auf und begleiten erste Begegnungen.

Die Kinder werden sprachlich auf den Wechsel vorbereitet. Sie dürfen die neuen Räume anschauen, erste Kontakte knüpfen und erleben den Kindergarten nicht als völlig fremden Ort.

Ein wichtiger Bestandteil des Übergangs ist die enge Kommunikation zwischen den pädagogischen Fachkräften der Krippe und des Kindergartens. Beobachtungen, Gewohnheiten, Stärken, Bedürfnisse und wichtige Informationen werden im Team besprochen.

Auch die Eltern werden in den Übergangsprozess einbezogen. Es findet ein Elternabend zum internen Wechsel statt, bei dem Veränderungen, Abläufe und Fragen besprochen werden.

Kinder, die bis zum 31. August drei Jahre alt werden, wechseln in der Regel zum 1. September in den Kindergarten, sofern die Platzkapazitäten entsprechend vorhanden sind und der Wechsel über den KitaFinder beziehungsweise die Vertragsänderung erfolgt.

4.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt für uns nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Kinder erwerben von Beginn an Kompetenzen, die sie für ihren weiteren Bildungsweg und ihr Leben benötigen.

Wir verwenden bewusst nicht den Begriff „Vorschule“ im Sinne von schulischem Vorlernen. Unser Ziel ist es nicht, Schule vorwegzunehmen. Vielmehr geht es darum, die Kinder in Selbstständigkeit, Verantwortung, sozialer Kompetenz, Lernfreude, Konzentration, Frustrationstoleranz, Sprache und Problemlösefähigkeit zu stärken.

Im letzten Kindergartenjahr erhalten die Kinder zusätzliche altersentsprechende Erfahrungsräume. Dazu gehört unsere Lernwerkstatt. Dort können sie forschen, ausprobieren, gestalten, konzentriert arbeiten und eigene Ideen entwickeln.

Außerdem erhalten die älteren Kinder schrittweise mehr Verantwortung. Sie dürfen bestimmte Bereiche wie die Lernwerkstatt, die Turnhalle oder den Garten nach klaren Absprachen selbstständiger nutzen. Für die Kinder im letzten Kindergartenjahr finden besondere Aktionen und Ausflüge statt. Dazu gehören beispielsweise Ausflüge zur Polizei, ins Verkehrsmuseum, in den Wildpark Poing oder zum Flughafen. Auch Verkehrserziehung ist Bestandteil der Übergangsbegleitung.

Ein besonderes gemeinsames Erlebnis ist das Basteln der Schultüten mit Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Gefühle rund um den Schuleintritt werden in Gesprächskreisen, Gefühlskreisen, Bilderbüchern und Gesprächen aufgegriffen.

4.4 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Wir arbeiten eng mit der zuständigen Sprengelschule in der Nachbarschaft zusammen. Es finden Kooperationstreffen statt, an denen die Leitung oder stellvertretende Leitung teilnimmt.

Die Kinder erhalten durch Vorlesewochen und Hospitationen in der Grundschule erste Einblicke in schulische Räume, Abläufe und Bezugspersonen.

Die Kooperation bezieht sich auf die zuständige Sprengelschule. Andere Schulen werden von uns nicht besucht.

4.5 Vorkurs Deutsch 240

Der Vorkurs Deutsch 240 richtet sich an Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Bereich Sprache. Er dient dazu, sprachliche Kompetenzen zu stärken und den Übergang in die Schule zu unterstützen.

Der Vorkurs wird in Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule durchgeführt. In unserer Einrichtung übernimmt eine pädagogische Fachkraft die Durchführung. Zusätzlich kommt je nach Kapazität eine Lehrkraft der Grundschule in die Einrichtung.

Die sprachliche Bildung erfolgt spielerisch, alltagsnah und orientiert sich am Entwicklungsstand der Kinder.

5 BEOBACHTUNG UND BILDUNGSDOKUMENTATION

5.1 Beobachtung als Grundlage pädagogischer Arbeit

Beobachtung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie hilft uns, Kinder in ihren individuellen Entwicklungsprozessen, Interessen, Bedürfnissen und Stärken wahrzunehmen.

Wir beobachten die Kinder im Freispiel, im Morgenkreis, bei Projekten, bei Mahlzeiten, im Garten, in Pflegesituationen, in Gesprächen und in der Interaktion mit anderen Kindern.

Aus den Beobachtungen leiten wir pädagogische Themen ab. Projekte und Angebote orientieren sich daher nicht an einem starren Jahresplan, sondern an den Interessen und Entwicklungsthemen der Kinder.

Im Kindergarten erfahren wir Interessen zusätzlich durch Gespräche, Morgenkreise und Kinderkonferenzen. Kinder bringen eigene Ideen, Bücher oder Gegenstände von zu Hause mit. Wenn in verschiedenen Gruppen unterschiedliche Themen entstehen, können die Kinder im gemeinsamen Morgenkreis zwischen verschiedenen Angeboten oder Projekten wählen.

Beobachtungen werden im Team besprochen und reflektiert. Jede Gruppe dokumentiert sie beispielsweise im Gruppentagebuch oder auf Karteikarten. Diese Dokumentationen dienen als Grundlage für pädagogische Planung, Entwicklungsgespräche und individuelle Begleitung.

5.2 Beobachtungsverfahren

Zur Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung nutzen wir anerkannte Verfahren.

Im Kindergarten verwenden wir PERIK zur Beobachtung der positiven Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag, SELDAK zur Beobachtung von Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern, SISMIK zur Beobachtung des Sprachverhaltens und Interesses an Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund sowie die SISMIK-Kurzversion zur Sprachstandserhebung.

In der Kinderkrippe arbeiten wir mit dem Beller-Entwicklungsbogen.

Bei Bedarf nutzen wir sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten zusätzlich die Grenzsteine der Entwicklung nach Michaelis.

Die Verfahren helfen uns, Entwicklungsverläufe sichtbar zu machen, Ressourcen zu erkennen und mögliche Unterstützungsbedarfe frühzeitig wahrzunehmen.

5.3 Portfolioarbeit

Jedes Kind erhält ein eigenes Portfolio. Darin wird seine individuelle Bildungs- und Entwicklungsgeschichte dokumentiert.

Im Portfolio finden sich beispielsweise Fotos, kreative Arbeiten, Projektseiten, besondere Erlebnisse, Aussagen der Kinder und Entwicklungsschritte.

Die Portfolios sind für die Kinder zugänglich. Besonders im Kindergarten gestalten die Kinder sie aktiv mit. Sie entscheiden, welche Inhalte aufgenommen werden, betrachten Fotos, erzählen von Erlebnissen und reflektieren eigene Lernwege.

Portfolioarbeit ist für uns Bildungsarbeit. Kinder setzen sich mit sich selbst, ihren Erfahrungen, Interessen und Fähigkeiten auseinander.

Am Ende der Krippen- beziehungsweise Kindergartenzeit dürfen die Kinder ihr Portfolio mit nach Hause nehmen.

5.4 Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch statt. Bei Bedarf können zusätzliche Gespräche vereinbart werden.

Die Gespräche werden in der Regel vom jeweiligen Bezugspädagogen oder der jeweiligen Bezugspädagogin geführt. Die Leitung wird einbezogen, wenn besondere Themen vorliegen oder dies von Eltern ausdrücklich gewünscht wird.

Grundlage sind Beobachtungen, Dokumentationen, Portfolios und Beobachtungsbögen. Besprochen werden die Entwicklung des Kindes, seine Stärken, Interessen, Kompetenzen und mögliche Unterstützungsbedarfe. Bei Bedarf werden gemeinsam Ziele, Vereinbarungen oder weitere Schritte festgehalten.

5.5 Transparenz für Familien

Wir möchten Bildungs- und Entwicklungsprozesse für Familien sichtbar machen. Dazu nutzen wir Portfolios, Aushänge, Projektdokumentationen sowie Dokumentationen aus dem Morgenkreis. Der persönliche und digitale Austausch mit den Familien wird in Kapitel 10 näher beschrieben.

6 KOMPETENZSTÄRKUNG DER KINDER IM RAHMEN DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan bildet eine wesentliche fachliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Die darin beschriebenen Bildungs- und Erziehungsbereiche verstehen wir nicht als voneinander getrennte Lernfelder. Sie sind im Alltag miteinander verbunden und werden in Spielsituationen, Projekten, Gesprächen, Angeboten und alltäglichen Handlungen aufgegriffen.

Kinder lernen ganzheitlich. Ein Kochprojekt kann beispielsweise sprachliche, mathematische, soziale, motorische und gesundheitsbezogene Bildungsprozesse miteinander verbinden. Bei einem Naturprojekt werden Beobachtung, Sprache, Bewegung, naturwissenschaftliches Denken, Kreativität und Verantwortungsübernahme gleichermaßen angesprochen.

Unsere Aufgabe besteht darin, geeignete Lernanregungen bereitzustellen und Bildungsprozesse aufmerksam zu begleiten. Dabei steht nicht das Ergebnis, sondern der individuelle Lernweg des Kindes im Mittelpunkt.

6.1 Werteorientierung und Religiosität

Kinder setzen sich von Anfang an mit Fragen des Zusammenlebens auseinander. Sie möchten wissen, was richtig und falsch ist, warum Menschen unterschiedliche Gewohnheiten haben und welche Regeln für eine Gemeinschaft wichtig sind.

Wertebildung findet bei uns vor allem im Alltag statt. Kinder erleben, dass sie ernst genommen werden, dass ihre Meinung zählt und dass jedes Mitglied der Gemeinschaft Rechte und Bedürfnisse hat. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, Rücksicht zu nehmen, sich gegenseitig zu unterstützen und unterschiedliche Sichtweisen zu respektieren.

Gemeinsam mit den Kindern besprechen und gestalten wir Regeln für das Zusammenleben. Dabei geht es nicht nur darum, Regeln einzuhalten, sondern auch darum, deren Sinn zu verstehen und sie bei Bedarf gemeinsam zu überprüfen.

Religiöse und kulturelle Vielfalt ist Bestandteil unseres Einrichtungsalltags. Kinder erhalten die Möglichkeit, unterschiedliche Werte, Religionen und Weltanschauungen kennenzulernen, Fragen zu stellen und eine eigene Haltung zu entwickeln.

Grundlage unseres Handelns sind Menschenwürde, Kinderrechte, Respekt, Mitgefühl, Toleranz, Gerechtigkeit, Friedfertigkeit und Verantwortung.

6.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Eine gesunde emotionale und soziale Entwicklung setzt voraus, dass Kinder sich sicher, angenommen und verstanden fühlen.

Im Alltag schließen sie Freundschaften, teilen Spielmaterialien, vertreten eigene Interessen, erleben Enttäuschungen, lösen Konflikte und lernen, sich in andere hineinzuversetzen.

Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und angemessen auszudrücken. Dazu nutzen wir Bilderbücher, Gesprächsrunden, Gefühlskreise, Lieder, Rollenspiele und Alltagssituationen.

Konflikte betrachten wir als wichtige Lerngelegenheiten. Wir beobachten zunächst, ob die Kinder selbst eine Lösung finden können. Benötigen sie Unterstützung, begleiten wir das Gespräch, benennen Gefühle und helfen dabei, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen.

Wir stellen Fragen wie: Was ist passiert? Wie geht es dir? Wie geht es dem anderen Kind? Was brauchst du? Welche Lösung könnte für alle passen?

Dadurch lernen Kinder, ihre Interessen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, Verantwortung zu übernehmen und Konflikte zunehmend selbstständig zu lösen.

Auch die Entwicklung von Resilienz ist eng mit emotionaler und sozialer Kompetenz verbunden. Kinder erleben, dass Schwierigkeiten bewältigt werden können, dass sie Hilfe erhalten und dass Fehler zum Lernen gehören.

6.3 Digitale Medien

Kinder wachsen in einer von digitalen Medien geprägten Lebenswelt auf. Medienbildung bedeutet für uns, Kinder altersangemessen, bewusst und begleitet an digitale Medien heranzuführen.

Digitale Medien ersetzen weder unmittelbare Erfahrungen noch Bewegung, Spiel, Naturerlebnisse, Bücher oder soziale Begegnungen. Sie werden gezielt eingesetzt, wenn sie einen pädagogischen Mehrwert bieten.

Kinder können digitale Medien nutzen, um Fotos von Projekten und Bildungsprozessen zu betrachten, Naturphänomene oder Sachthemen zu recherchieren, Musik und Hörangebote zu hören, Bilder und Dokumentationen anzusehen oder eigene Lernprozesse zu reflektieren.

Die Nutzung erfolgt begleitet durch pädagogische Fachkräfte. Fotos und digitale Dokumentationen werden unter Beachtung der geltenden Datenschutzbestimmungen verwendet.

Ein Schwerpunkt liegt auf der aktiven und kreativen Nutzung. Kinder sollen digitale Medien nicht ausschließlich konsumieren, sondern auch zum Gestalten, Dokumentieren, Informieren und Kommunizieren nutzen.

6.4 Mathematik

Mathematische Bildung beginnt lange vor dem Schuleintritt. Kinder begegnen mathematischen Zusammenhängen in zahlreichen Alltagssituationen.

Sie zählen Kinder im Morgenkreis, vergleichen Mengen, sortieren Materialien, erkennen Formen und Muster, messen Zutaten beim Kochen, bauen Türme, verteilen Geschirr oder überlegen, wie viele Plätze noch frei sind.

Mathematische Bildung findet spielerisch und alltagsintegriert statt. Die Kinder sammeln Erfahrungen mit Zahlen und Mengen, Formen und Mustern, Größen und Gewichten, Raum und Lage, Zeit und Reihenfolgen, Vergleichen, Sortieren, Zuordnen, logischem Denken und Problemlösen.

Konstruktionsmaterialien, Puzzles, Würfelspiele, Sortiermaterialien, Naturmaterialien und Alltagsgegenstände regen mathematisches Denken an.

Im Vordergrund steht nicht das Auswendiglernen von Zahlen oder Rechenaufgaben, sondern die Freude am Entdecken mathematischer Zusammenhänge.

6.5 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder drücken sich auf vielfältige Weise aus. Musik, Tanz, Gestaltung, Theater und kreatives Spiel ermöglichen ihnen, Gefühle, Gedanken und Erlebnisse sichtbar und hörbar zu machen.

In unserer Einrichtung erhalten die Kinder Zugang zu Papier, Farben, Wachsmalkreiden, Knete, Ton, Stoffen, Naturmaterialien und Alltagsgegenständen. Die Materialien stehen teilweise frei zugänglich zur Verfügung.

Der kreative Prozess steht im Mittelpunkt. Wir geben keine starren Vorgaben und erwarten keine einheitlichen Ergebnisse.

Musik ist fester Bestandteil unseres Tagesablaufs. Im Morgenkreis, bei Festen, in Bewegungssituationen und im Freispiel singen wir Lieder, sprechen Reime, nutzen Instrumente und bewegen uns zur Musik.

Lieder und Musik aus unterschiedlichen Kulturen und Sprachen erweitern die Ausdrucks- und Wahrnehmungsmöglichkeiten der Kinder.

Tanz, Rollenspiel, Theater und Verkleidung ermöglichen es ihnen, unterschiedliche Rollen einzunehmen, Erlebnisse zu verarbeiten und Fantasie zu entwickeln.

Kunstwerke der Kinder werden wertschätzend präsentiert. Dabei achten wir darauf, dass Kinder selbst entscheiden können, ob ihre Werke ausgestellt oder im Portfolio dokumentiert werden.

6.6 Gesundheit

Gesundheit verstehen wir als körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden. Gesundheitsförderung umfasst Ernährung, Bewegung, Aufenthalte im Freien, Ruhe und Rückzug, Körperpflege, Hygiene, Zahngesundheit, emotionale Sicherheit, Körperwahrnehmung, Schutz persönlicher Grenzen sowie Unfall- und Suchtprävention.

Kinder sollen lernen, ihre eigenen Bedürfnisse und Körpersignale wahrzunehmen. Dazu gehören Hunger, Durst, Müdigkeit, Bewegungsdrang, Ruhebedürfnis, Nähe, Distanz und emotionale Bedürfnisse.

Wir unterstützen sie darin, diese Signale auszudrücken und zunehmend Verantwortung für ihr Wohlbefinden zu übernehmen. Gesundheit bedeutet für uns auch, dass Kinder lernen, ihre Grenzen wahrzunehmen, „Nein“ zu sagen und Hilfe zu holen.

7 PÄDAGOGISCHER ALLTAG IN KRIPPE UND KINDERGARTEN

Ein verlässlicher Tagesablauf gibt Kindern Sicherheit, Orientierung und Zugehörigkeit. Dieser Tagesablauf ist in allen Gruppen für die Kinder transparent dargestellt, um Sicherheit im Alltag zu geben und somit Lernfortschritte zu optimieren. Gleichzeitig achten wir auf ausreichend Freiräume, damit Kinder ihren Interessen, Spielideen und individuellen Bedürfnissen nachgehen können.

Die angegebenen Zeiten dienen als Orientierung. Je nach Gruppensituation, Projekten, Ausflügen, Bedürfnissen der Kinder oder besonderen Ereignissen können Abläufe angepasst werden.

7.1 Tagesablauf in der Kinderkrippe

7.30 Uhr - 8.45 Uhr	Ankommen in den Gruppen
8.45 Uhr	Morgenkreis mit Begrüßung, Lied und/oder Fingerspiel
ca. 9.00 Uhr	Gemeinsames Frühstück
9.30 Uhr - 11.00 Uhr	Freispielzeit, gelenktes Spiel, gezielte Angebote, Ausflüge, Spielzeit im Garten
11.00 Uhr - 11.30 Uhr	Hygiene mit Wickeln, Toilettengang und Händewaschen
11.30 Uhr	Mittagessen
12.00 Uhr - 14.00 Uhr	Ruhephase, Schlafenszeit
14.00 Uhr	Gleitende Brotzeit
Ab 14.00 – 17.00 Uhr	Freispielzeit, Gartenspielzeit

7.2 Tagesablauf im Kindergarten

7.30 Uhr - 8.45 Uhr	Ankommen in den Gruppen
8.45 Uhr	Morgenkreis mit Begrüßung, Lieder, Fingerspiele, Gesprächsrunden, Kreisspiele
Ca. 9.00 Uhr	Gemeinsames Frühstück
9.30 Uhr - 11.30 Uhr	Freispielzeit, gelenktes Spiel, gezielte Angebote, Ausflüge, Spielzeit im Garten
11.30 Uhr - 12.00 Uhr	Hygiene mit Wickeln, Toilettengang und Händewaschen
12.00 Uhr	Mittagessen, anschließend Zahnhygiene
13.00 Uhr - 14.00 Uhr	Schlafens- oder Ruhezeit: Traumreisen, Hörspiele, Vorlesen, leise Tischspiele
14.00 Uhr	Gleitende Brotzeit
Ab 14.00 Uhr - 17.00 Uhr	Freispielzeit, Gartenspielzeit

7.3 Ruhe- und Schlafkonzept

Entspannen und zur Ruhe kommen können die Kinder während des gesamten Tages durch Ruheecken- und Nester, die in allen Gruppenräumen jederzeit frei zugänglich sind und gemütlich mit Kissen, Decken und Baldachin gestaltet sind.

Ruhekonzept in der Kindekrippe

Der Mittagsschlaf nimmt in der Krippe eine zentrale Rolle ein, da er wesentlich zur körperlichen Erholung, emotionalen Stabilisierung und zur Verarbeitung der vielfältigen Eindrücke des Vormittags beiträgt. Besonders junge Kinder benötigen verlässliche Strukturen sowie eine feinfühlig-pädagogische Begleitung, um in eine erholsame Ruhephase zu finden. Aus diesem Grund wird die Schlafsituation bewusst geborgen, individuell und pädagogisch fundiert gestaltet.

Zur Vorbereitung auf die Schlafphase erhalten die Kinder bereits vor dem Mittagessen eine frische Windel, um Unterbrechungen während der Einschlafphase zu vermeiden. Nach dem Essen räumen die Kinder – ihrem Entwicklungsstand entsprechend – selbstständig ihr Geschirr weg. Dies fördert Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und ein grundlegendes Strukturverständnis. Anschließend werden sie in den vorbereiteten Schlafraum begleitet, wo sie eine ruhige, friedliche Atmosphäre vorfinden und von mindestens einer pädagogischen Fachkraft empfangen werden.

Der Schlafraum ist reizarm, sicher und schlaffördernd gestaltet. Durch Außenrollos und Vorhänge wird eine zuverlässige Abdunkelung gewährleistet. Sanfte Lichtquellen, ruhige Schlafmusik sowie eine bewusst gestaltete Umgebung bieten Orientierung und emotionalen Halt, ohne die Sinne zu überreizen. Vor dem Mittagsschlaf wird der Raum ausreichend gelüftet und die Temperatur moderat gehalten, um ein gesundes Raumklima sicherzustellen.

Jedes Kind verfügt über einen festen, individuell zugeordneten Schlafplatz mit eigenem Bett und eigener Bettdecke. Dies gewährleistet sowohl hygienische Standards als auch sensorische Kontinuität. Für das An- und Auskleiden steht jedem Kind eine persönliche Kleiderschrank mit Foto zur Verfügung, was strukturierend wirkt und die Selbstständigkeit fördert. Kinder werden dabei entsprechend ihrer Fähigkeiten unterstützt oder in ihrer Eigenständigkeit bestärkt.

Die Einschlafbegleitung erfolgt bindungsorientiert und orientiert sich an Erkenntnissen der Bindungsforschung und frühkindlichen Entwicklungspsychologie. Pädagogische Fachkräfte gehen individuell auf die Bedürfnisse der Kinder ein. Kinder, die Nähe benötigen, erhalten diese durch ruhige Worte, Blickkontakt oder sanfte körperliche Präsenz. Kinder, die bereits selbstständig einschlafen können oder möchten, werden weiterhin aufmerksam begleitet, regelmäßig zugedeckt und in ihrem Befinden wahrgenommen. Übergangsobjekte wie Schnuller, Kuscheltiere oder Tücher sind ausdrücklich erwünscht, da sie zur emotionalen Stabilisierung beitragen und Sicherheit vermitteln.

Während des Mittagsschlafs ist jederzeit eine kontinuierliche Aufsicht durch ausreichend pädagogische Fachkräfte gewährleistet. Eine Pause der Mitarbeitenden erfolgt ausschließlich dann, wenn die Schlafsituation stabil ist. Die Betreuung durch mindestens zwei pädagogische Fachkräfte ist jederzeit sichergestellt.

Kinder ohne Schlafbedarf erhalten pädagogisch sinnvolle Alternativen wie ruhige Buchbetrachtungen oder leises Spielen im angrenzenden Gruppenraum. Dabei wird durch eine klare Aufgabenverteilung der Fachkräfte gewährleistet, dass sowohl die Ruhe der schlafenden Kinder als auch die Bedürfnisse der wachen Kinder berücksichtigt werden.

Ruhekonzept im Kindergarten

Der Mittagsschlaf sowie die tägliche Ruhezeit sind feste Bestandteile des pädagogischen Alltags in unserer Kindertageseinrichtung. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur körperlichen und seelischen Gesundheit der Kinder und unterstützen ihre Fähigkeit zur Selbstregulation, Konzentration und emotionalen Ausgeglichenheit. Gleichzeitig berücksichtigen wir die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder, da das Schlafbedürfnis im Kindesalter sehr unterschiedlich ausgeprägt ist.

Zu Beginn der Ruhezeit wird jedes Kind alters- und situationsangemessen gefragt, ob es schlafen möchte. Kinder, die den Wunsch nach Schlaf äußern, erhalten eine eigene Matratze sowie eine Schlafdecke in einem dafür vorgesehenen Ruhebereich. Persönliche Übergangsobjekte wie Kuscheltiere, Schnuller oder Tücher dürfen mitgebracht werden, da sie den Kindern Sicherheit und Geborgenheit vermitteln und das Einschlafen erleichtern können.

Kinder, die nicht schlafen möchten oder keinen Schlafbedarf haben, bleiben in der Gruppe und nehmen an ruhigen, entspannenden Angeboten teil. In einer dafür vorgesehenen Ruhecke können sie beispielsweise einer Geschichte zuhören, malen oder Bücher betrachten. Diese ruhigen Tätigkeiten ermöglichen es den Kindern, sich ebenfalls zu erholen und zur Ruhe zu kommen, ohne zum Schlafen verpflichtet zu sein.

Für die eigentliche Schlafphase ist ein Zeitraum von etwa 30 Minuten vorgesehen. Kinder, die innerhalb dieses Zeitraums nicht einschlafen, dürfen anschließend aufstehen und werden weiterhin im Gruppenraum betreut. Dabei achten wir darauf, dass ausschließlich leise Beschäftigungen angeboten werden, um die Ruhe der schlafenden Kinder nicht zu stören.

Die Ruhezeit ist für alle Kinder verbindlich, auch wenn das Schlafen freiwillig bleibt. Diese gemeinsame Ruhephase trägt dazu bei, den Kindern Struktur, Orientierung und einen geregelten Tagesablauf zu bieten. Pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder während der Ruhe- und Schlafenszeit einfühlsam und bedürfnisorientiert. Sie schaffen eine ruhige Atmosphäre, geben Sicherheit und unterstützen die Kinder beim Einschlafen, ohne Druck auszuüben.

Der Schlafrum wird entsprechend den Bedürfnissen der Kinder gestaltet. Er wird abgedunkelt, regelmäßig gelüftet und auf eine angenehme Raumtemperatur wird geachtet. Durch diese

Rahmenbedingungen stellen wir sicher, dass die Ruhe- und Schlafzeit als positive, erholsame Erfahrung wahrgenommen wird und einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden und zur gesunden Entwicklung der Kinder leistet.

7.4 Hygiene und Sauberkeitsentwicklung

Hygiene ist ein wichtiger Bestandteil des Alltags und wird den Kindern altersgemäß und ohne Angst vermittelt.

Die Kinder werden dabei unterstützt, ihre Hände vor Mahlzeiten, nach dem Toilettengang, nach dem Aufenthalt im Freien und bei Bedarf gründlich zu waschen. Die pädagogischen Fachkräfte erklären die Abläufe und übernehmen eine Vorbildfunktion.

Pflegesituationen verstehen wir als Beziehungssituationen. Besonders beim Wickeln achten wir auf Schutz, Würde, Beteiligung und Privatsphäre des Kindes. Die einzelnen Schritte werden sprachlich angekündigt und das Kind wird einbezogen.

Die Sauberkeitsentwicklung geht vom Kind aus. Zeigt ein Kind Interesse an der Toilette, greifen wir dieses auf und unterstützen es. Es gibt keinen Zwang und keinen einheitlichen Zeitpunkt.

Gemeinsam mit den Eltern werden Signale, Gewohnheiten und Entwicklungsschritte besprochen. Rückschritte und Missgeschicke gehören zum Entwicklungsprozess und werden respektvoll begleitet. Im Kindergarten findet die Zahnhygiene entsprechend der hausinternen Regelung statt. Besuche und Angebote der Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit unterstützen die Kinder dabei, Grundlagen der Mundhygiene kennenzulernen.

7.5 Raumgestaltung

Räume wirken auf Kinder und beeinflussen Spiel, Lernen, Bewegung, Kommunikation und Wohlbefinden.

Unsere Räume bieten Orientierung und unterschiedliche Spiel- und Lernmöglichkeiten. Materialien werden übersichtlich und altersgerecht bereitgestellt.

Die Gruppenräume umfassen Bau- und Konstruktionsbereiche, Rollenspielbereiche, Kreativbereiche, Bücher- und Ruheecken, Bereiche für Tischspiele und Puzzles sowie Möglichkeiten für Sinneserfahrungen und Forschen.

Unsere Turnhalle wird für Bewegungsangebote, freie Bewegungszeiten, Bewegungslandschaften und gemeinsame Aktivitäten genutzt.

Die Lernwerkstatt bietet insbesondere den älteren Kindergartenkindern Raum für konzentriertes Arbeiten, Forschen, Experimentieren und selbstständiges Lernen.

Auch das Außengelände wird als Bildungsraum verstanden. Es bietet Möglichkeiten für Bewegung, Naturerfahrung, freies Spiel, Begegnung und Rückzug.

Die Raumgestaltung wird an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet und bei Bedarf verändert. Kinder können Ideen einbringen und an der Gestaltung beteiligt werden.

7.6 Freispiel und Bildungsangebote

Das Freispiel ist ein zentraler Bestandteil unseres pädagogischen Alltags. Im freien Spiel entscheiden Kinder selbst, was, womit, wo und mit wem sie spielen möchten.

Dabei setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander, entwickeln eigene Ideen, verarbeiten Erlebnisse und erproben soziale Rollen.

Im Freispiel erwerben Kinder zahlreiche Kompetenzen. Sie lernen zu planen, Entscheidungen zu treffen, Konflikte zu lösen, zu kommunizieren, Regeln auszuhandeln, Rücksicht zu nehmen und Verantwortung zu übernehmen.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder, geben Impulse, stellen Materialien bereit und begleiten Spielprozesse. Sie greifen nur dann steuernd ein, wenn Unterstützung erforderlich ist. An Bildungsangeboten nehmen die Kinder grundsätzlich freiwillig teil. Die Fachkräfte achten darauf, auch zurückhaltende Kinder anzusprechen und ihnen passende Zugänge zu ermöglichen. Kleingruppenangebote helfen dabei, Kinder mit unterschiedlichen Interessen, Entwicklungsständen oder sprachlichen Voraussetzungen gezielt zu begleiten.

7.7 Feste und Feierlichkeiten

Feste strukturieren das Jahr, schaffen Gemeinschaft und geben Kindern die Möglichkeit, Traditionen, Kulturen und besondere Ereignisse zu erleben.

In unserer Einrichtung feiern wir unter anderem Geburtstage, das Laternenfest, den Adventsnachmittag, das Sommerfest, Familiennachmittage sowie Abschiede und Übergänge.

Die Kinder werden altersgemäß an der Planung und Gestaltung beteiligt. Sie können Lieder, Spiele, Dekorationen, Speisen oder Themen mitbestimmen.

Geburtstage werden individuell und wertschätzend gestaltet. Das Geburtstagskind kann beispielsweise bei Liedern, Krone oder Ablauf mitentscheiden.

Auch kulturelle und religiöse Feste der Familien können aufgegriffen werden. Familien sind eingeladen, Traditionen, Speisen, Geschichten oder Musik einzubringen.

Feste sollen Freude und Gemeinschaft ermöglichen. Gleichzeitig achten wir darauf, Kinder nicht zu überfordern und individuelle Bedürfnisse zu berücksichtigen.

8 KINDERSCHUTZ

Der Schutz und das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder haben höchste Priorität. Jedes Kind hat das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit, Schutz vor Gewalt, Achtung seiner Würde und Wahrung seiner persönlichen Grenzen.

Grundlage unserer Arbeit ist das trägerweite Schutzkonzept der JUL gGmbH. Dieses wird an die Bedingungen und Besonderheiten der einzelnen Einrichtungen angepasst.

Das Schutzkonzept ist für alle Mitarbeitenden verbindlich. Es beschreibt präventive Maßnahmen, Zuständigkeiten, Verfahrenswege und Handlungsschritte bei möglichen Gefährdungen.

Alle Mitarbeitenden kennen und unterschreiben einen Verhaltenskodex. Dieser regelt den respektvollen Umgang mit Kindern, den professionellen Umgang mit Nähe und Distanz, die Wahrung von Intimsphäre und persönlichen Grenzen, den Umgang mit Macht und Verantwortung, eine angemessene Kommunikation sowie den Umgang mit Grenzverletzungen.

Kinderschutz beginnt für uns im Alltag. Wertschätzende Beziehungen, Beteiligung, Beschwerdemöglichkeiten und die Stärkung der Kinderrechte sind zentrale Schutzfaktoren.

Kinder werden darin bestärkt, ihre Gefühle wahrzunehmen, körperliche Grenzen zu benennen, Hilfe zu holen und sich einer vertrauten Person mitzuteilen. Themen wie „Mein Körper gehört mir“, persönliche Grenzen und der respektvolle Umgang miteinander werden altersgerecht aufgegriffen.

Beschwerden und Signale der Kinder werden ernst genommen. Besonders bei jüngeren Kindern achten wir auf Körpersprache, Mimik, Rückzug, Unruhe oder Veränderungen im Verhalten.

Bei Anhaltspunkten für eine mögliche Kindeswohlgefährdung handeln wir nach den festgelegten Verfahrensabläufen des Schutzkonzeptes. Dazu gehören Beobachtung und Dokumentation, fachliche

Einschätzung und Fallanalyse, Austausch im Leitungsteam, Beratung durch die Fachberatung, Einbeziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft, Gespräche mit den Sorgeberechtigten, sofern der Schutz des Kindes dadurch nicht gefährdet wird, sowie die Einleitung weiterer notwendiger Maßnahmen.

Alle Schritte werden sorgfältig dokumentiert und vertraulich behandelt.

Auch mögliche Grenzverletzungen oder Übergriffe innerhalb der Einrichtung werden nach verbindlichen Verfahren bearbeitet. Dabei stehen der Schutz der Kinder, Transparenz und eine fachlich fundierte Aufarbeitung im Mittelpunkt.

Unser Schutzkonzept wird regelmäßig im Team reflektiert und weiterentwickelt. Fortbildungen, Fallbesprechungen und fachliche Beratung unterstützen die Mitarbeitenden dabei, Handlungssicherheit zu entwickeln.

9 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT FAMILIEN

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien ist eine wesentliche Grundlage für das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder.

Eltern und Erziehungsberechtigte kennen ihr Kind aus dem familiären Alltag. Die pädagogischen Fachkräfte erleben es im Gruppengeschehen und in Bildungsprozessen. Durch den regelmäßigen Austausch können beide Perspektiven miteinander verbunden werden.

Wir begegnen Familien offen, wertschätzend und respektvoll. Unterschiedliche Lebensformen, Kulturen, Sprachen, Erziehungserfahrungen und Bedürfnisse werden berücksichtigt.

9.1 Aufnahme und Kennenlernen

Der organisatorische Ablauf der Anmeldung und Aufnahme ist in Kapitel 2.5 beschrieben.

Das Kennenlerngespräch und die Spieltreffen dienen dazu, frühzeitig Vertrauen aufzubauen, Fragen zu klären und erste Kontakte zwischen Familien, Kindern und pädagogischen Fachkräften zu ermöglichen. Die Spieltreffen unterstützen das Kennenlernen der Räumlichkeiten, Begegnungen mit anderen neuen Kindern und die Vernetzung der Familien.

9.2 Kommunikation im Alltag

Tür- und Angelgespräche können täglich stattfinden.

Am Morgen wünschen wir uns eine kurze Rückmeldung der Eltern. Besonders in der Krippe sind Informationen zu Schlaf, Gesundheit, Stimmung oder besonderen Ereignissen wichtig.

Am Nachmittag erhalten die Familien eine Übergabe durch eine pädagogische Fachkraft. Dabei werden wesentliche Erlebnisse, das Wohlbefinden und besondere Vorkommnisse des Tages angesprochen.

Für längere oder sensible Anliegen werden Gesprächstermine vereinbart. Dadurch können sich alle Beteiligten vorbereiten und ausreichend Zeit einplanen.

9.3 Digitale Kommunikation

Zur Kommunikation nutzen wir die KidsFox-App. Darüber erhalten Familien Informationen aus den Gruppen, Fotos aus dem Alltag, Terminankündigungen, Einladungen, Wochenpläne, organisatorische Mitteilungen und Terminabsprachen für Entwicklungsgespräche.

Eltern können über die App Krankheiten, Urlaub oder andere Abwesenheiten mitteilen.

Digitale Kommunikation ergänzt den persönlichen Austausch, ersetzt ihn jedoch nicht.

9.4 Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche sind ein zentraler Bestandteil der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Ihre Durchführung und inhaltliche Grundlage sind in Kapitel 6.4 beschrieben.

Die Gespräche dauern in der Regel etwa 30 bis 60 Minuten. Nach der Eingewöhnung findet zusätzlich ein Reflexionsgespräch statt. Eltern erhalten außerdem einen Reflexionsbogen zur Eingewöhnung.

9.5 Elternabende und Veranstaltungen

Zu Beginn des Kita-Jahres findet ein allgemeiner Elternabend statt.

Darüber hinaus bieten wir einen Elternabend zum internen Übergang von der Krippe in den Kindergarten, einen Elternabend für Familien von Kindern im letzten Kindergartenjahr sowie weitere Elternabende bei Bedarf an.

Gemeinsame Veranstaltungen sind unter anderem das Laternenfest, der Adventsnachmittag, das Sommerfest und Familiennachmittage.

Eltern können sich durch Mithilfe, Beiträge zum Buffet, Dekoration, Ideen oder organisatorische Unterstützung beteiligen.

9.6 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Der Elternbeirat ist Bindeglied zwischen Elternschaft, Leitung und Team.

Er unterstützt den Austausch, bringt Anliegen der Familien ein und wird bei verschiedenen Entscheidungen beteiligt.

Mindestens zu Beginn und zum Ende des Kita-Jahres finden gemeinsame Treffen zwischen Leitung und Elternbeirat statt. Bei Bedarf werden zusätzliche Termine vereinbart.

Der Elternbeirat unterstützt außerdem bei Festen, Veranstaltungen und gemeinschaftlichen Aktionen.

9.7 Beratung und Unterstützung von Familien

Werden Entwicklungsauffälligkeiten oder besondere Unterstützungsbedarfe wahrgenommen, erfolgt zunächst eine fachliche Reflexion im Klein- oder Großteam.

Bei Bedarf wird die Fachberatung hinzugezogen. Beobachtungsbögen und Dokumentationen unterstützen die Einschätzung.

Anschließend wird das Gespräch mit den Eltern gesucht. Beobachtungen werden wertschätzend, transparent und nachvollziehbar dargestellt.

Gemeinsam können weitere Schritte vereinbart und Kontakte zu Frühförderstellen, Kinderärztinnen und Kinderärzten, Logopädie, Ergotherapie, Heilpädagogik, Erziehungsberatungsstellen oder weiteren Fachdiensten vermittelt werden.

Die Entscheidung über weitere Maßnahmen erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten.

9.8 Rückmeldungen und Beschwerden

Wir sind offen für Kritik, Anregungen und Wünsche.

Eltern können sich direkt an die pädagogischen Fachkräfte oder an das Leitungsteam wenden. Alternativ stehen der Elternbeirat und der zuständige Bereichsleiter als Ansprechpartner zur Verfügung. Bei Beschwerden nehmen wir uns Zeit, hören zu und suchen gemeinsam nach einer Lösung. Nach Gesprächen überprüfen wir die vereinbarten Maßnahmen, reflektieren die Situation und suchen bei Bedarf erneut den Austausch.

Einmal jährlich findet eine trägerweite Elternbefragung statt. Die Ergebnisse werden ausgewertet. Daraus wird ein Maßnahmenplan erstellt, der den Eltern transparent vorgestellt wird.

10 ZUSAMMENARBEIT IM TEAM UND MIT EXTERNEN STELLEN

Die Qualität unserer Arbeit wird wesentlich durch eine vertrauensvolle und professionelle Zusammenarbeit im Team geprägt.

Wir beschreiben unser Team als offen, ehrlich, humorvoll und wertschätzend. Unterschiedliche Erfahrungen, Perspektiven und Kompetenzen verstehen wir als Bereicherung.

10.1 Teamsitzungen

Zweimal monatlich findet eine Teamsitzung statt. Eine Sitzung beginnt um 17.00 Uhr. Für eine weitere Sitzung wird die Einrichtung einmal monatlich bereits um 15.00 Uhr geschlossen.

In den Großteamsitzungen werden pädagogische, organisatorische und konzeptionelle Themen besprochen.

Zusätzlich finden Kleinteamssitzungen statt. Dort werden gruppenbezogene Themen, Beobachtungen, Projekte, Abläufe und organisatorische Fragen bearbeitet.

Fallbesprechungen können im Klein- oder Großteam stattfinden.

10.2 Vorbereitungszeit

Jede pädagogische Mitarbeiterin und jeder pädagogische Mitarbeiter verfügt über Vorbereitungszeiten. Diese werden für Beobachtungsdokumentation, Auswertung von Entwicklungsbögen, Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen, Planung von Projekten und Angeboten, Portfolioarbeit, Zusammenarbeit mit Eltern und Fachstellen sowie organisatorische Aufgaben genutzt.

Im Kindergarten werden Portfolios teilweise gemeinsam mit den Kindern während des Alltags gestaltet.

10.3 Reflexion und Feedbackkultur

Eine offene Feedbackkultur ist für uns Grundlage professioneller Zusammenarbeit.

Wenn eine Situation nicht gut verlaufen ist oder Meinungsverschiedenheiten entstehen, wird zunächst das direkte Gespräch mit der betreffenden Kollegin oder dem betreffenden Kollegen gesucht. Kann keine Lösung gefunden werden, wird das Leitungsteam einbezogen.

Alle Mitarbeitenden dürfen ihre Sichtweise einbringen. Unterschiedliche Meinungen werden respektiert und gemeinsam reflektiert.

Bei pädagogischen Fragestellungen können Fallbesprechungen im Team oder mit der externen Fachberatung stattfinden.

Fehler werden nicht verschwiegen, sondern als Anlass verstanden, Abläufe zu überprüfen und die Qualität der Arbeit weiterzuentwickeln.

10.4 Fort- und Weiterbildung

Alle Mitarbeitenden können an Fortbildungen teilnehmen.

Zusätzlich finden Inhouse-Fortbildungen statt, an denen das gesamte Team gemeinsam teilnimmt. Inhalte aus individuellen Fortbildungen werden im Großteam vorgestellt.

Regelmäßige Schulungen und Belehrungen finden unter anderem zu Kinderschutz, Hygiene, Sicherheit, Erster Hilfe und pädagogischen Themen statt.

10.5 Einarbeitung neuer Mitarbeitender

Für neue Mitarbeitende besteht ein trägerweites Einarbeitungskonzept. Zusätzlich erhält jede neue Mitarbeiterin und jeder neue Mitarbeiter eine feste Patin oder einen festen Paten.

Vor einer Einstellung findet in der Regel eine Hospitation statt. Dadurch können Bewerberinnen und Bewerber die Einrichtung, das Team, die Kinder und den pädagogischen Alltag kennenlernen.

Die Einarbeitung umfasst pädagogische, organisatorische, rechtliche und hausbezogene Inhalte.

10.6 Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten

Wir verstehen uns als Lern- und Ausbildungsort und sind offen für Schülerpraktikantinnen und Schülerpraktikanten, Kinderpflegepraktikantinnen und Kinderpflegepraktikanten sowie Berufspraktikantinnen und Berufspraktikanten.

Jede Praktikantin und jeder Praktikant erhält eine feste Anleitung. Diese umfasst regelmäßige Gespräche, Reflexionen, Rückmeldungen, Unterstützung bei Aufgaben und die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulen oder Ausbildungsstellen.

10.7 Zusammenarbeit mit Fachberatung und Träger

Unsere externe Fachberatung unterstützt uns regelmäßig bei pädagogischen Fragestellungen, Fallbesprechungen und Prozessen der Qualitätsentwicklung.

Der Austausch erfolgt je nach Bedarf persönlich in der Einrichtung, telefonisch oder in gemeinsamen Beratungen.

Auch mit dem Träger stehen wir in engem Austausch. Es finden regelmäßige pädagogische und organisatorische Leitungsberatungen sowie gemeinsame Schulungen statt.

Die Leitung übernimmt die Verbindung zwischen Team, Träger, Fachberatung, Familien und externen Kooperationspartnern.

10.8 Zusammenarbeit mit externen Stellen

Wir kooperieren bei Bedarf mit der Grundschule, Frühförderstellen, Logopädie, Ergotherapie, Kinderärztinnen und Kinderärzten, Heilpädagogik, Erziehungsberatungsstellen, dem Sozialbürgerhaus, der Fachberatung, insoweit erfahrenen Fachkräften, dem Gesundheitsamt und Zahngesundheitsdiensten.

Die Zusammenarbeit erfolgt unter Beachtung von Datenschutz und Schweigepflicht. Informationen werden nur mit Zustimmung der Sorgeberechtigten weitergegeben, sofern keine gesetzlichen Schutzpflichten entgegenstehen.

11 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Öffentlichkeitsarbeit schafft Transparenz und macht die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung sichtbar.

Interessierte Familien können unser Haus bei einem Tag der offenen Tür oder bei vereinbarten Besichtigungen kennenlernen.

Informationen über unsere Einrichtung werden über die Kommunikationswege des Trägers, den KitaFinder und weitere geeignete Informationsangebote bereitgestellt.

Im Alltag geben Aushänge, Projektdokumentationen, Fotos, Portfolios und die KidsFox-App Einblicke in unsere Arbeit.

Feste, Familienveranstaltungen und Kooperationen im Sozialraum tragen dazu bei, die Einrichtung als Teil des Stadtviertels sichtbar zu machen.

Bei allen Formen der Öffentlichkeitsarbeit achten wir auf Datenschutz, Persönlichkeitsrechte und die Einwilligungen der Familien.

12 MASSNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG

Qualitätsentwicklung verstehen wir als einen kontinuierlichen Prozess. Pädagogische Arbeit wird regelmäßig reflektiert, überprüft und an neue fachliche sowie gesetzliche Anforderungen angepasst.

Die Qualität unserer Arbeit sichern wir durch das Qualitätsmanagement der JUL gGmbH. Grundlage hierfür ist das trägerinterne Qualitätsmanagement-Handbuch, das verbindliche Standards und Verfahren für die kontinuierliche Qualitätsentwicklung festlegt.

Zur Qualitätssicherung gehören insbesondere regelmäßige interne Evaluationen, interne und externe Audits, pädagogische Leitungsrunden sowie Fachtage des Trägers. Diese dienen der fachlichen Reflexion, dem Austausch sowie der Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Ergänzend tragen Teamsitzungen, Fallbesprechungen, Vorbereitungszeiten, Fort- und Weiterbildungen, Fachberatungen, Beobachtungsverfahren, Konzeptionstage sowie Belehrungen und Unterweisungen zur Sicherung und Weiterentwicklung unserer Qualität bei. Auch unser Schutzkonzept und die pädagogische Konzeption werden regelmäßig überprüft und fortgeschrieben.

Die Ergebnisse der jährlichen trägerweiten Elternbefragung werden ausgewertet, im Team reflektiert und in konkrete Maßnahmen zur Weiterentwicklung unserer Einrichtung umgesetzt. Ebenso fließen die Rückmeldungen der Kinder – beispielsweise aus Gesprächen, Kinderkonferenzen, Abstimmungen, Beschwerden oder nonverbalen Signalen – in unsere Qualitätsentwicklung ein.

Die Einrichtungsleitung koordiniert und begleitet die Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Verantwortung für eine hohe pädagogische Qualität trägt jedoch das gesamte Team gemeinsam.

13 GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den jeweils geltenden gesetzlichen und fachlichen Grundlagen.

Dazu gehören insbesondere das Sozialgesetzbuch VIII – Kinder- und Jugendhilfe, das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz, das Bundeskinderschutzgesetz, die UN-Kinderrechtskonvention, das Grundgesetz, die Bayerische Verfassung, das Infektionsschutzgesetz, die Datenschutz-Grundverordnung, das Bayerische Datenschutzgesetz, die Lebensmittelhygieneverordnung, Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften, Vorgaben der Landeshauptstadt München sowie Satzungen und Regelungen des Trägers.

Besondere Bedeutung haben der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, die Beteiligungsrechte der Kinder, der Anspruch auf inklusive Bildung sowie das Recht jedes Kindes auf Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Die gesetzlichen und fachlichen Grundlagen werden regelmäßig überprüft. Änderungen fließen in die Weiterentwicklung unserer Konzeption und unserer pädagogischen Praxis ein.

Bei den Öffnungszeiten orientieren wir uns am vorgegebenen städtischen Rahmen. An gesetzlichen Feiertagen ist unsere Einrichtung geschlossen
tägliche Öffnungszeiten, Kernzeiten, Schließzeiten

14 LITERATURVERZEICHNIS

- Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Tageseinrichtungen und in der Tagespflege. (2005). (*Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - BayKiBiG*) vom 8. Juli 2005, zuletzt geändert durch § 1 des Gesetzes vom 23. Dezember 2019 (GVBl. S. 743) und durch § 2 des Gesetzes vom 23. Dezember 2019 (S. 747).
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen & Staatsinstitut für Frühpädagogik. (2012). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zu Einschulung. Von <https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bildungsplan.pdf> abgerufen
- Beller, K., & Beller, S. (2010). *Entwicklungstabelle 0 - 9*. Berlin: Freie Universität.
- Das Achte Sozialgesetzbuch - Kinder und Jugendhilfe -. (2012). (*SGB VIII*) Neugefasst durch Bek. v. 11.9.2012 (BGBl. I S. 2022), zuletzt geändert durch Art. 36 G vom 12. Dezember 2019 (BGBl. I S. 2652, 2712).
- Hansen, R., & Knauer, R. (2016). Standards für Beschwerdeverfahren nach § 45 SGB VIII in Kitas. Von https://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2013/08/kas_4_16_Hansen_Knauer_Beschwerden.pdf abgerufen
- Jensen, H. (2019). Die Bedeutung des Spiels für die Entwicklung des Kindes. Von <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/die-bedeutung-des-spiels-fuer-die-entwicklung-des-kindes> abgerufen
- Knauer, R., & Hansen, R. (2010). Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen. Reflexionen zu einem häufig verdrängten Thema. Von https://www.partizipation-und-bildung.de/pdf/Knauer_Hansen_Macht.pdf abgerufen
- Kreisjugendring-München-Stadt (Hrsg.). (1997). "Pädagogik der kulturellen Vielfalt!" Leitlinien zur offenen Kinder- und Jugendarbeit in der multikulturellen Gesellschaft. Von https://www.kjr-m.de/fileadmin/KJR_Daten/PDF/leitlinien_interkult.pdf abgerufen
- Laewen, H.-J., Andres, B., & Hédervári, E. (2011). *Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Kindertagespflege*. Berlin: Cornelsen.
- Landeshauptstadt-München (Hrsg.). (2017). Handbuch. Umgang mit sexueller Gewalt in Kindertageseinrichtungen. Eine Orientierungshilfe für Prävention, Intervention und Rehabilitation für freigemeinnützige und sonstige Träger. Von file:///C:/Users/---/Downloads/handbuch_umgang_sexuelle_gewalt.pdf abgerufen
- Landeshauptstadt-München (Hrsg.). (2017). Satzung über den Besuch der Kinderkrippen, Häuser für Kinder, Kindergärten und Horte der Landeshauptstadt München. (*Kindertageseinrichtungssatzung*). Von <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtrecht/vorschrift/578.pdf> abgerufen
- Landeshauptstadt-München (Hrsg.). (2019). Satzung der Landeshauptstadt München über die Gebühren für den Besuch der städtischen Kinderkrippen, Häuser für Kinder, Kindergärten, Horte und Tagesheime (*Kindertageseinrichtungsgebührensatzung*). Von <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtrecht/vorschrift/580.html> abgerufen
- Mayr, T., & Ulich, M. (2003). *SISMIK. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Beobachtungsbogen und Begleitheft*. Freiburg: Herder.
- Mayr, T., & Ulich, M. (2007). *PERIK. Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag*. Freiburg: Herder.
- Mayr, T., & Ulich, M. (2007). *SELDAK. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern*. Freiburg: Herder.
- Mayr, T., Kieferle, C., & Schauland, N. (2014). *Liseb. Literacy- und Sprachentwicklung beobachten (bei Kleinkindern)*. Freiburg: Herder.

- Moser, G. (2017). Das Freispiel im Kindergarten. Seine Ambiguität im Hinblick auf die Bildung des Selbstkonzeptes im Kleinkind- und Vorschulalter. Von <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/1459> abgerufen
- Pausewang, F. (2013). Was gutes Freispiel für die Zukunftsfähigkeit des Kindes bedeuten kann. Von <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/2253> abgerufen
- Schlaaf-Kirschner, K. (2014). *Auf einen Blick! Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6. Mit Tipps und Materialien für die Kita Praxis*. Freiburg: Herder.
- Textor, M. (2003). Gesundheitserziehung. Von <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/gesundheits-und-ernaehrungserziehung-sinnesschulung/945> abgerufen
- Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes. (2005). *Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG) vom 5. Dezember 2005, zuletzt geändert durch Art. 15 des Gesetzes vom 24. Mai 2019*.
- Weidinger, N. (2011). Gestik und ihre Funktion im Spracherwerb bei Kinder unter drei Jahren. Von https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/672_13595_Weidinger_Gestik.pdf abgerufen